

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 21

Artikel: Die Schlange im Bett
Autor: Heuser, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganzes Volk von Staren. Wie ihre Bettern, die Spaken, schwakten und lärmten sie und taten sich dazwischen güttlich an den Beeren des unter ihnen stehenden Holunderbaums. In der großen getäferten Stube, in welcher ich mich aufhielt, war es still. Auf dem Büfett stand eine halb mit Most gefüllte Flasche. Einige Wespen hatten sich darin gefangen, schwammen im Most und kämpften um ihr Leben. Ich beobachtete, wie eine Wespe, offenbar in der Einsicht, daß sie in der Flüssigkeit nirgends einen festen Punkt finden werde, von welchem aus sie abstoßen und sich in die Luft schwingen könnte, immer wieder der andern Wespe auf den Rücken stieg. Offenbar sollte die Mitwespe das Sprungbrett sein, das ihr den Sprung aus der Umstrickung des nassen Elements in die Luft und die Freiheit ermöglichen sollte. Aber auch die Mitwespe erwies sich als trügerische Grundlage; sie sank einfach im Moste ein und mit ihr auch die Wespe, die sich hatte freimachen wollen. Der gleiche Kampf wiederholte sich fortwährend. Bald war diese, bald jene obenauf, und keine konnte sich entringen.

Die kleine Beobachtung wurde mir zur ernstesten Predigt. Tun wir nicht Ähnliches wie diese Wespen? Einer hält sich am andern. Ja, die ganze Menschheit scheint es so zu machen. Wir verbergen uns die ganze Hoffnungslosigkeit unsrer Lage, weil wir nicht allein sind, sondern von Menschen rings umgeben. Wenn eine Schar Bergsteiger in ein Unwetter gerät, klammert sich wohl auch zuerst jeder daran, daß er nicht allein ist; aber dann bricht die Erkenntnis durch, daß die Gewalten der Natur größer sind als alle zusammen, und ein jeder auf Gnade oder Ungnade ihnen preisgegeben ist. Aber muß es wirklich so sein, daß jeder zuerst in tiefe Not geführt wird, bis er erkennt, daß wir nicht dadurch uns retten können, daß wir uns auf Menschen stützen?

Das kleine Erlebnis mit den Wespen zeigte nur, wie es nicht geht. Das Evangelium ist barmherzig und zeigt, wie es geht: Jesus Christus ist der feste Grund, auf dem ein jeder aus der verderblichen Umschlingung durch die Gewalten dieser Welt gerettet werden kann. Er ist gelegt in die Welt der Kämpfe und der Krämpfe als die große Erlösungsstat Gottes, welcher „will, daß allen Menschen geholfen werde!“

(Christlicher Volksfreund) R. H.

Die Schlange im Bett.

Erzählt von Jakob Heuser.

Viele denken, in den heißen Ländern sei es angenehmer zu leben als bei uns. Es ist wahr, die heißen Länder sind fruchtbarer als die Länder der gemäßigten Zone. Die Menschen brauchen darum nicht so viel zu arbeiten; auch haben sie nicht so viele Ausgaben für Kleider und Wohnung, denn sie brauchen sich nicht so vor Kälte und schlechter Witterung zu schützen, wie es bei uns notwendig ist.

Die Bewohner heißer Länder haben aber ganz andere Gefahren wie wir. In heißen Ländern findet man noch wilde Tiere, die den Menschen gefährlich werden. Hier sind viele giftige Schlangen. Diese schleichen sogar in die Betten. Giftig und lästig sind auch die sogenannten Stechmücken = Moskitos. In vielen Ländern braucht man über jedem Bett ein Netz, das den Schlafenden vor den Moskitos schützt. Eine Frau, die mit ihrem Mann in Indien war, erzählte ein Erlebnis mit einer Schlange. Sie sagte:

Mein Mann und ich gingen einmal abends spazieren. Da sah ich im Mondenschein vor mir einen Gegenstand liegen. Ich wußte nicht genau, was es war. Ich glaubte, es sei ein dürerer Ast, der vom Baum herabgefallen sei. Schon wollte ich auf den Ast treten, da hält mich mein Mann rasch zurück. Der Ast bewegte sich plötzlich. Nun sah ich, daß ich eine Schlange für einen Ast gehalten hatte. Die Schlange richtete sich hoch empor und zischte nach mir. Wenige Augenblicke darauf verschwand sie im Gebüsch. Lange noch war ich vor Schrecken wie gelähmt, denn ich fürchtete die Schlangen sehr. Als wir nach Hause gekommen waren, erzählten wir unsern Bekannten das Erlebnis. Lange sprachen wir noch von den Schlangen, bis wir uns müde zu Bett legten. Die Angst vor der Schlange bedrückte mich sehr, und ich konnte nicht einschlafen. Auch im Schlaf träumte es mir noch von Schlangen. Plötzlich fühlte ich an meinem Halse auf dem Kopfkissen eine Schlange. Ich bekam furchtbare Angst. Regungslos blieb ich liegen, denn ich fürchtete, die Schlange werde mich beißen. Offenbar hatte die Schlange Wärme gesucht. An meinem Halse war sie auch ganz warm. Was sollte ich tun?

Rasch herausspringen aus dem Bett konnte ich nicht, denn über das Bett war ein Moskitonez gespannt. Meinem Manne wollte ich

auch nicht rufen, denn dabei hätte ich den Hals bewegt. Als die Angst aufs höchste gestiegen war, machte ich einen heftigen Sprung aus dem Bett und zerriß auf diese Weise das Netz. Die Schlange war aber auch flink und blieb mir am Kopfe hängen. Mit einem raschen Griff wollte ich sie entfernen — — da hatte ich meinen Zopf in der Hand. Es war also gar keine Schlange, sondern mein Zopf, der mich im Traum so geängstigt hatte! (Zbst.-Führer)

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlosen = Sport = Vereinigung. — Programm 1935/36.

Im September: Obligatorischer Unterricht in Sport und Training in der Sportvereinigung der Tauben und Hörenden.

6. Oktober: In Lausanne Fußballmatsch Deutsche Schweiz gegen Franz. Schweiz. Leichtathletik, freie Konkurrenten.

20. Oktober: Fußballmatsch Genf—Lausanne in Genf, Basel—Bern in Basel.

17. November: Finalmatsch.

Dezember: Vorübungen zum Wintersport sowie Training.

Januar-Februar: Aufruf an alle sportlichen Gehörlosen der Schweiz zum Eintritt in die Schweiz. Vereinigung des Gehörlosensportes. Die Direktion der Vereinigung wird diejenigen vorbereiten, die am Training für den internationalen Fußball-Matsch und an der Sportkundgebung anlässlich der Zusammenkunft der Gehörlosen teilnehmen.

März: Beginn der ersten schweiz. Wettkämpfe Zürich-Bern, Basel-Genf und Lausanne, alle in Bern. Training für Leichtathletik, Tennis, Radfahren.

22. März: Generalversammlung der Vereinigung des Gehörlosensportes in Genf. Es wird vielleicht ein internationaler Matsch Schweiz—Frankreich oder Schweiz—Italien veranstaltet.

April-Mai: VI. Zusammenkunft der schweiz. Gehörlosen in Thun. Fußball Deutsche Schweiz—Franz. Schweiz. Staffetten (100, 200, 400) zwischen den Städten St. Gallen, Zürich, Bern, Genf, Lausanne, Basel, Thun. Leichtathletik für Damen und Herren. Tennis. Radfahren 50 Kilometer.

Juli-August: Schwimmen, Tennis, Dauerlauf 5 Kilometer.

Anmerkung. Alle Freunde der Sache möchten sich eine Pflicht daraus machen, sich einzuschreiben und das Eintrittsgeld von 1 Fr. zu bezahlen. (Für alle sportlichen Veranstaltungen der Gehörlosen während des Jahres.) Die Aufnahme hat bis 30. Oktober zu erfolgen.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Hirzelheim Regensberg. Seit dem Tode der unvergeßlichen Hausmutter Fräulein Martha Huber, wird dieses Heim für weibliche Gehörlose von Fräulein Marta Tobler geleitet. Es war im Jahre 1934 durchschnittlich mit 25 Pflegebefohlenen besetzt. Das Heim hat schwere Verluste zu beklagen. Am 5. August verschied Herr Pfarrer Weber, welcher seit dem Bestehen des Heims im Jahr 1912 dessen Präsident war. Er war nicht nur der Vorsitzende der Kommission, sondern auch Heimbater, der jedes Glied der Hausgemeinde in seiner Eigenart kannte und für jedes besorgt war. Ein schmerzlicher Verlust war auch der Tod des Herrn Dr. Bucher in Dielsdorf, von Anfang an nicht nur Mitglied der Kommission, sondern auch Hausarzt und verständnisvoller Hausfreund. Das Gebäude des Hirzelheims war sein elterliches Heim, worin er als junger Arzt bis zum Verkauf ein Privaterziehungsheim für geisteschwache Kinder unterhielt. Zum neuen Präsidenten wurde Herr Dir. Pflüger von der Erziehungsanstalt Regensberg gewählt.

Das Verhalten der meisten Insassen war ruhig und friedlich. Für die Ältern war es oft schwer, passende Strickarbeit zu finden. Freunde des Heims möchten daran denken. Die Jüngern strickten nach Anleitung der Hausmutter feine Pullover. Auch die Armbinden für Taubstumme werden hier angefertigt. Im Sommer bietet der Garten viel passende Arbeit und auch viel Freude. Ausflüge nach Kaiserstuhl und nach Heiden, ein Lichtbildervortrag und das Weihnachtsfest waren große Freuden, die dem Alltag ein sonntägliches Gewand gaben.

Bern. Fürsorgeverein. — Aus dem Berichte des Fürsorgers. — Immer wieder kommt es vor, daß Eltern ihre anstaltsentlassenen Kinder selber irgendwie in eine Lehre plazieren. Meist wird dann kein richtiger Lehrvertrag abgeschlossen und oft ist dann eben auch die Lehre dementsprechend. Mit Hilfe der